

Heidi Filzmoser



# Bruder Franziskus

für Kinder erzählt

Heidi Filzmoser

# Bruder Franziskus

für Kinder erzählt



Aquarelle von Dariusz Kochanski  
und Heidi Filzmoser

*Kennst Du die Geschichte des Franziskus von Assisi, Sohn eines reichen Tuchhändlers, der, anstatt in prunkvollen Kleidern das Leben zu genießen, es vorzog, mit einem Kartoffelsack bekleidet den Armen zu dienen? Von ihm möchte ich erzählen.*



### **Impressum:**

Herausgeber: Franziskanische Jugend  
Kapuzinerkloster  
A-2700 Wiener Neustadt  
© Kapuziner Wiener Neustadt OFMCap

Erste Auflage 2016

Gedruckt bei:  
SPITZER GRAFIKWERKSTATT  
Spitzer GesmbH  
Impulszentrum 1  
A-8250 Voralpe

## Der junge, lebenslustige

### Franziskus

Ort: Assisi

Meine Erzählung beginnt in der kleinen Stadt Assisi, die in Italien liegt. Vielleicht warst Du selber schon einmal in Italien auf Urlaub. Dann weißt Du, dass es dort ziemlich warm sein kann und die Menschen in einer anderen **Sprache und zwar „Italienisch“** sprechen. Wenn Du noch nie in Italien warst, dann denk an Pizza und Eis. Die kommen nämlich aus Italien. Italien hat auf der Landkarte die Form eines Stiefels, der großteils von Meer umgeben ist. Die Stadt Assisi liegt aber nicht am Meer, sondern ungefähr in der Mitte dieses Stiefels auf einem Hügel. Die Stadt ist von Weingärten und Ölbäumen umgeben und die Häuser sind aus einfachen Steinen gebaut, damit es im Sommer schön kühl drinnen bleibt. Und Kirchen gibt es natürlich auch einige in Assisi.

Aber was wäre eine Stadt, wenn dort nicht auch Menschen wohnen würden? Und wo Menschen wohnen, kommen auch Babies zur Welt. Gott sei Dank! Und so brauchen wir uns nicht zu wundern, dass auch im September 1182 ein Kind das Licht der Welt erblickte. Es ist ein Bursche und seine Mutter Pica gibt ihm den Namen Giovanni. Das ist die italienische Version von Johannes. Der Vater Pietro **Bernardone (Pietro bedeutet „Peter“** auf Deutsch) ist zu diesem Zeitpunkt gerade in Frankreich.

Frankreich ist ein Land, in dem man wieder eine andere Sprache und **zwar „Französisch“ spricht**. Pietro Bernardone scheint es in Frankreich gefallen zu haben. Begeistert von der französischen Lebensart und Kultur, nennt er nach seiner Heimkehr seinen **Sohn „Francesco“, was so viel wie „Franzölein“ bedeutet**. Natürlich ist Franziskus kein Franzose, sondern ein Italiener, weil Assisi ja nicht in Frankreich, sondern in Italien liegt. Aber das ist dem Pietro Bernardone anscheinend egal. Er ist ein reicher Tuchhändler und wie das bei Vätern so ist, hofft er natürlich darauf, dass sein Sohn einmal sein Geschäft übernehmen und auch teure Stoffe verkaufen wird und da ist es schon gut, wenn der Sohn einen klingenden Namen hat.

Pica, die Mutter von Franziskus, ist Französin und so singt sie dem kleinen Söhnlein französische Wiegenlieder vor. Eigentlich liegt sie damit voll im Trend der damaligen Zeit: an Fürstenhöfen, bei Ritterturnieren wird vor allem Französisch gesprochen. Das war damals modern. Heute sprechen viele Menschen Englisch, wenn sie cool sein wollen. Damals hat man eben Französisch gesprochen, wenn man zeigen wollten, dass man etwas Besseres ist.

Habe ich da nicht eben von Ritterturnieren gesprochen? Ja, Franziskus lebt in einer Zeit, wo es noch Ritter und Kreuzzüge und dergleichen gibt.

Was wäre Franziskus für ein Bursche, würde er nicht auch davon träumen Ritter zu werden?



Auch er möchte mit einer glänzenden Ritterrüstung und einem schnellen Pferd in den Kampf reiten, mutige Heldentaten vollbringen und schlussendlich als Sieger zurückkehren, der von allen bejubelt wird. Aber so toll, wie sich das die kleinen Burschen vorstellen, sind diese Kämpfe wieder nicht. Da gibt es viele Verwundete und auch Tote. Davon merkt der kleine Franziskus vorerst jedoch nichts. Er wächst behütet wie ein kleiner Märchenprinz auf. Er ist aber kein verwöhntes Einzelkind. Nein, Franziskus hat auch einen Bruder mit Namen **Angelus**. Angelus bedeutet „Engel“.

Ob sich der kleine Angelus aber tatsächlich wie ein Engel benimmt, kann ich Dir nicht sagen. Ich glaube eher, dass die beiden Brüder zueinander wie kleine (B)engel sind.

Einen ganz besonderen Vorzug hat Franziskus gegenüber anderen Kindern: Er darf zur **„Sonntagsschule“** der Pfarre gehen. Mit neun Jahren beginnt er damit. Ihr findet das vielleicht nicht so toll, dass Ihr zur Schule gehen müsst, aber damals war es etwas besonderes, wenn Kinder diese Möglichkeit hatten. Viele Menschen konnten weder schreiben noch lesen und schon gar nicht rechnen. Und wenn jemand nicht rechnen kann, dann bemerkt er gar nicht, wenn er zu wenig Geld für seine Arbeit bekommt.

Aber Franziskus lernt rechnen und das braucht er auch, wenn er seinem Vater beim Verkaufen der Stoffe helfen möchte. In der Zwischenzeit ist Franziskus nämlich 14 Jahre alt geworden und da gilt er bereits als erwachsen und arbeitet als Verkäufer im Geschäft des Vaters mit. Er macht seine Arbeit gut und der Vater ist stolz auf ihn. Wenn Leute in das Geschäft kommen, breitet er kostbare Stoffe vor ihnen aus und erklärt ihnen, welches Gewand sie sich daraus nähen lassen können. Er selber kleidet sich auch gerne nach der Mode der Zeit mit Gewändern aus kostbaren, auffallenden Stoffen. Franziskus ist ein fröhlicher Junge und die Leute lieben ihn.



Obwohl Franziskus nicht gerade groß gewachsen ist, wird er bald der Anführer einer Gruppe von jungen Leuten, die alle gerne Feste feiern und singend durch die Straßen von Assisi ziehen.

Franziskus singt besonders gerne auf Französisch und tanzt dazu. Seinen Freunden gefällt das. Aber noch besser gefällt es ihnen, wenn er sie zum Essen und Trinken einlädt. Franziskus ist großzügig mit dem Geld seines Vaters. Und sein Vater findet das so in Ordnung.

**„Na super, meine Eltern würden mir das nicht erlauben, wenn ich ihr Geld einfach rausschmeißen würde. Wäre ich doch zur Zeit des Franziskus geboren!“,** werdet Ihr Euch jetzt vielleicht denken. Aber nicht alle Menschen haben zu dieser Zeit das Glück, wie Franziskus als Kind reicher Eltern geboren worden zu sein. Es gibt viele Arme. Und Franziskus sieht ihre Not und hat Mitleid. Wenn ein Bettler in das Geschäft kommt, dann gibt er ihm eine Kleinigkeit. Er weiß, dass Teilen glücklicher macht, als alles nur für sich zu behalten. Franziskus hat ein gutes Herz.



## Der Traum vom Rittersein – Das Erwachen in Gefangenschaft Ort: Perugia

Gerade noch hat Franziskus fröhliche Feste gefeiert und plötzlich ist es mit Jubel, Trubel, Heiterkeit vorüber. In der Stadt Assisi herrschen Zwietracht und Kampf. Als Franziskus volljährig wurde, ich glaube das wurde man damals schon mit 14 Jahren, musste er schwören, dass er dem Staat, der Kirche, dem Papst und Kaiser treu sein und Kriegsdienst leisten werde, wenn es nötig würde. Und jetzt ist es soweit.

Im Jahr 1198, als Franziskus gerade erst einmal 16 Jahre alt ist, wird die kaiserliche Burg der Stadt von den Bürgern erstürmt und zerstört. Was sind eigentlich Bürger? Bürger sind die wohlhabenden Bewohner einer Stadt, die ein Geschäft haben oder einen Handwerksbetrieb. Und diese Bürger wollen auch etwas mitzureden haben, wenn politische Entscheidungen getroffen werden, aber der Adel, die Fürsten, wollen allein bestimmen. Die Bürger und der Adel kämpfen um die Macht und so kommt es eben immer wieder zu Krieg.

Stell Dir das jetzt einfach so vor, wie das wäre, wenn immer nur ein paar Deiner Freunde anschaffen würden, was gespielt werden soll und Du dürftest niemals sagen, was Du gerne spielen wolltest. Dann würdest Du Dich wahrscheinlich ärgern und darauf bestehen, auch einmal mitreden zu dürfen. Und dann kann es schon

vorkommen, dass daraus ein richtiger Streit wird. Bei den Erwachsenen ist das nicht so viel anders, nur mit dem Unterschied, dass es nicht bei einem einfachen Streit bleibt. Und zur Zeit des Franziskus greift man rasch einmal zu den Waffen, wenn man solche Auseinandersetzungen hatte. Zum Glück ist das bei uns heute nicht mehr so. Als Franziskus 17 Jahre alt ist, beginnt ein Krieg zwischen den beiden Städten Perugia und Assisi. Perugia ist eine Stadt in der Nähe von Assisi. Franziskus wird zum Wehrdienst eingezogen. Das bedeutet, dass er auch gegen die Stadt Perugia kämpfen muss. Es gibt viele Tote.

Im Jahr 1202, als Franziskus 20 Jahre alt ist, kommt es zur entscheidenden Schlacht. Assisi verliert diesen Kampf und die Kämpfer aus Assisi werden gefangengenommen und in Perugia in einen Kerker gesteckt. Auch Franziskus ist dabei. Und plötzlich ist der Traum vom heldenhaften Sieg verblasst. Stellt Euch einfach einmal vor, wie man sich fühlen muss, wenn man über ein Jahr lang in einem dreckigen, finsternen Keller sitzt und nur wenig, grausliches Essen bekommt, das man sich mit schmutzigen, stinkigen Kollegen teilen muss. Und Handyempfang hat man in so einem Kerker auch keinen. Verzeihung, Handy hat es zur Zeit des Franziskus ja noch **gar nicht gegeben**. „Noch schlimmer!“, werdet Ihr Euch jetzt vielleicht denken, aber das Handy geht Franziskus nicht ab, weil er so etwas ja gar nicht kennt.

Der fehlende Handyempfang ist also nicht das Schlimmste an seiner Gefangenschaft, sondern eher die Krankheiten und der Hunger. Ein Jahr wird furchtbar lang, wenn man in so einem Kerker sitzt. Zum Glück ist der Vater von Franziskus reich. Es gelingt ihm, seinen Sohn gegen Lösegeld freizukaufen. Aber Franziskus ist nicht mehr so, wie er vor der Gefangenschaft war. Enttäuscht und krank kehrt er heim und verbringt einige Monate in tiefer Traurigkeit. Nichts bereitet ihm mehr Freude.

Und jetzt würde man denken, dass Franziskus von dem Traum Ritter zu werden endlich geheilt ist. Aber nein. Als Franziskus hört, dass ein Ritter einen Kriegszug vorbereitet, beschließt er, mit ihm nach Apulien zu ziehen und auch mitzukämpfen. Wenn jetzt einer nicht weiß, wo Apulien liegt, dann kann ich Euch nur trösten: ich weiß es auch nicht so genau, aber irgendwo in Italien liegt es. Und wo Apulien genau liegt, ist nicht so wichtig, weil Franziskus bis dorthin gar nicht kommt.

### **Franziskus wird von Gott zur Umkehr bewegt** **Ort: Spoleto**

Und jetzt müsst Ihr Euch einmal folgende Situation vorstellen: Franziskus ist fest entschlossen, in den Kampf zu ziehen und zu zeigen, wie mutig er ist, weil er hofft, auf diese Weise ein Ritter zu werden. Der Traum vom Rittersein ist also noch nicht

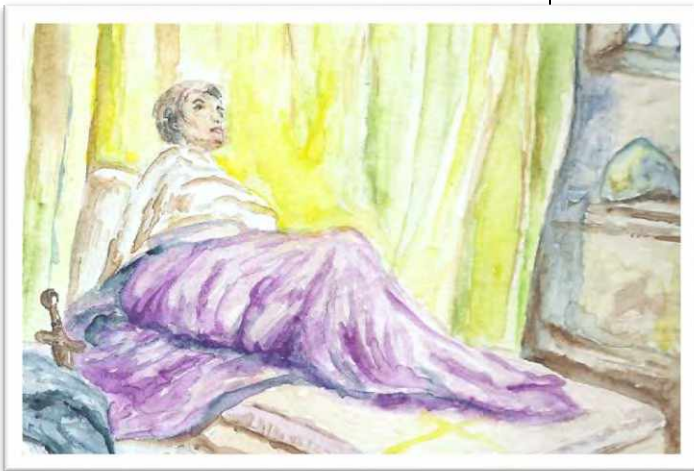
ausgeträumt. Und so bereitet er sich für den Kampf vor. Würde ich jetzt schreiben, dass er sich einfach seine Rüstung anzieht und losreitet, dann wäre das ein bisschen zu einfach. Zur Zeit des Franziskus wusste jeder, dass man, wenn man in einem Kampf verwundet wird, diese Verwundung nicht überlebt. Heute desinfiziert man eine Wunde und gibt einen Verband darauf, aber früher hat man auf die Sauberkeit nicht so viel Wert gelegt, die Wunden haben sich infiziert, zu eitern begonnen und dann ist man an einer Blutvergiftung gestorben.

Franziskus ist aber nicht lebensmüde. Er möchte lebendig zurückkommen, weil er ja sonst nicht mitbekommt, wenn er als Held gefeiert wird. Er weiß, dass es wichtig ist, dass er nicht verwundet wird. Daher muss er sich zuerst eine ordentliche Rüstung anziehen. So eine Rüstung besteht aus vielen Schichten, die verhindern sollen, dass ein Hieb von einem Schwert eine Wunde hinterlässt. So zieht er sich eine lange Unterhose, lange Kniestrümpfe (Beinlinge), ein Untergewand, dickere Beinlinge und noch ein paar Schichten an Kleidung an, setzt eine Haube auf, die das Gesicht verhüllt und erst am Schluss zieht er noch ein Kettenhemd an und setzt seinen Helm auf. Natürlich darf das Schwert, der Dolch, die Lanze und vieles mehr, was man so zum Kämpfen braucht, nicht fehlen. Das ist also ein ganz schön großer Aufwand, bis er sich endlich auf sein Pferd setzen kann.



Und dann endlich verlässt er unter dem Jubel seiner Freunde die Stadt. Und die Leute fragen sich, ob er wohl als Held oder als Toter zurückkommt. Franziskus gibt seinem Pferd die Sporen. Ja, er ist ein starker, mutiger Bursche, der es den Feinden schon zeigen wird.

Nach einem kurzen Ritt, in der Nähe von Spoleto, legt sich Franziskus zum Schlafen hin. Und er schläft so gut, dass er sogar träumt.



Oder ist das gar kein Traum? Eine **Stimme fragt ihn: „Franziskus, wem soll man eher dienen, dem Herrn oder dem Knecht?“** Franziskus weiß, dass man dem Herrn dienen soll und daher fragt er: **„Herr, was willst Du, dass ich tue?“** Die Stimme sagt ihm: **„Kehre in dein Land zurück und es wird dir gesagt werden, was du tun sollst.“** Und jetzt kommt etwas, was von Euch sicherlich keiner so schnell tun würde. Franziskus gehorcht dieser Stimme und dreht einfach um und reitet zurück.

Er beginnt zu ahnen, dass Gott es ist, der ihn angesprochen hat und der etwas Besonderes mit ihm vorhat. Was das genau ist, weiß er selber nicht.

Dass er zu Hause angelangt wieder alle diese Schichten der Rüstung ausziehen muss, brauche ich wohl nicht zu erwähnen. Er verkauft seine Rüstung und es ist ihm ganz egal, was die Leute über ihn denken. Was werden sich seine Freunde über ihn denken? So viel Aufwand für nichts und wieder nichts!

Naja, dass der Vater sich nicht gerade darüber freut, dass Franziskus schon wieder das Geld unnütz verschwendet hat, kann man verstehen. Aber die Mutter hält zu Franziskus und nimmt ihn in Schutz. Mamas sind schon was praktisches.

Franziskus ist es ganz gleichgültig, ob er sich jetzt lächerlich vor den anderen gemacht hat. Es ist ihm, als hätte ihn der liebe Gott selbst berührt. Langsam verändert sich sein Wesen. Einerseits zieht er schon noch ab und zu mit seinen Freunden singend durch die Straßen, aber irgendwie zieht es ihn dann doch wieder an einen einsamen Ort, um zu beten.

Als er wieder einmal mit seinen Freunden unterwegs ist, bleibt er plötzlich stehen und schaut ganz verzückt drein.

Wir würden sagen, dass er verträumt ins Narrenkastl schaut. Die Freunde machen sich lustig und fragen, ob er vielleicht verliebt sei.

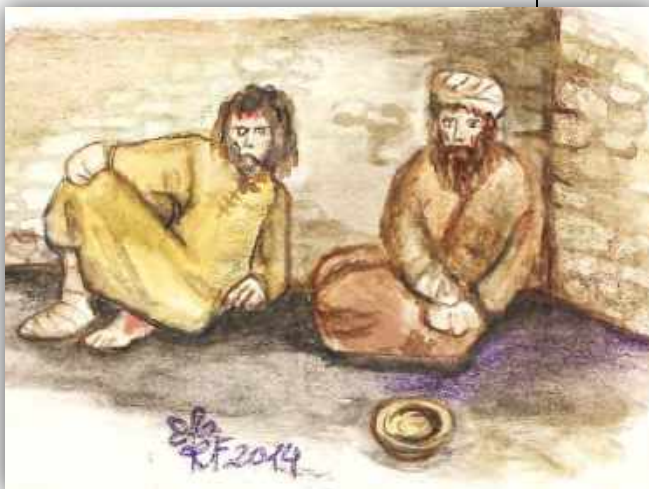
Und Franziskus, gar nicht auf den Mund gefallen, antwortet, dass er sich eine Braut ausgesucht hat. Ist Franziskus nach der Gefangenschaft vielleicht wirklich nicht mehr ganz hell im Kopf? Wo soll er sich denn eine Braut erwählt haben, wenn da weit und breit gar kein Mädels zu sehen ist. Die Freunde lachen über ihn. Franziskus meint **aber eine ganz andere „Braut“**.

Ihm ist klar geworden, dass die Armut seine Braut sein soll. Kann man **denn die „Armut“ heiraten? Und jetzt** stellt Euch einmal so ein Lumpenweibl vor: mit Fetzen am Leib, dreckig, zerrissen. Also ich könnte mir da schon eine schönere Braut vorstellen! Aber Franziskus meint damit nicht irgendein armes Mädels, sondern, dass ihm bewusst geworden ist, dass er sein Leben lang den Armen dienen möchte.

## Der Kuss eines Aussätzigen

Ort: San Lazzaro

Franziskus hat einen neuen Lebenssinn gefunden. Er wendet sich den Armen zu und gibt ihnen Almosen. **„Almosen“ schon wieder so ein** schwieriges Wort. Was ist denn das? Almosen sind Spenden an Lebensmitteln oder Geld oder Kleidung, die man den Armen gibt. Wenn man selber reich ist, dann ist es schon lustig, wenn man von seinem Überfluss den Armen gibt. Danach hat man nicht einmal das Gefühl, als würde einem selber etwas abgehen, und gleichzeitig weiß man, dass man ein gutes Werk getan hat. Man fühlt sich einfach gut. Wie ist das aber, wenn man selber arm ist? Das möchte Franziskus wissen. Sagen dann auch noch alle Leute **höflich „Grüß Gott!“ wenn man** vorbeikommt? Während einer Wallfahrt nach Rom tauscht Franziskus mit einem Bettler die Kleider, um selber zu erleben, wie das ist, wenn man von allen verachtet wird.



Naja, lustig ist das nicht gerade! Niemand möchte mit einem zu tun haben. Was kann man sich den von einem Armen erwarten. Geschenke wohl kaum, eher, dass man sich eine Krankheit holen kann, weil er kein Geld hat, um zum Arzt zu gehen. Franziskus zieht es aber richtig hin zu den Armen.

So geht er auch vor die Stadt, wo die Aussätzigen wohnen. Der Aussatz ist eine ganz schlimme Krankheit, die es zum Glück heute bei uns nicht mehr gibt. Da fängt das Fleisch an zu faulen. Natürlich riecht das nicht gerade gut. Aussatz ist eine lebensgefährliche Krankheit. Damit die Gesunden nicht auch noch angesteckt werden, müssen die Aussätzigen (so werden die Menschen genannt, die an Aussatz erkrankt sind) zur Zeit des Franziskus weit entfernt von den anderen leben, außerhalb der Stadt. Noch schlimmer, sie dürfen nicht einmal in ein Geschäft einkaufen gehen. Sie können nur von den Almosen der Gesunden leben. Und wenn ihnen ein Gesunder über den Weg läuft, dann müssen sie mit einer **Klapper Lärm machen und „Aussatz“** rufen, damit die Gesunden einen großen Bogen um den Aussätzigen machen können.



Bis jetzt machte auch Franziskus einen großen Bogen um diese Menschen und hielt sich die Nase zu, aber dieses Mal ist es anders als sonst. Als ihm ein Aussätziger die Hand um ein Almosen entgegenstreckt, steigt er vom Pferd, gibt ihm Geld und umarmt ihn. Und der Aussätzige gibt ihm einen Friedenskuss. Aber Franziskus zuckt nicht zurück, sondern im Gegenteil, plötzlich kommt ihm das ganz normal vor. Er freut sich über diesen Kuss, obwohl er sich dadurch mit einer tödlich Krankheit anstecken könnte.

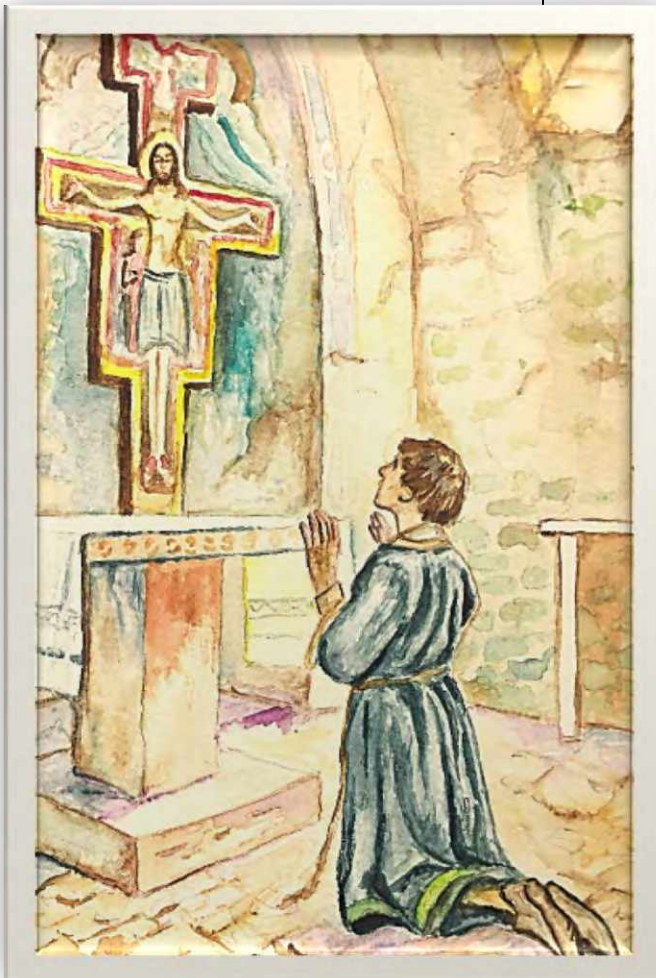
Mamas können Euch davon erzählen, wie das ist, wenn die Babies die Windelhose voll haben. Dann können sie sich auch nicht die Nase zuhalten, sondern müssen ihre lieben Kleinen auf den Arm nehmen und zum Wickeltisch tragen und wickeln. Oder wenn die Kinder krank sind und husten und schnupfen, dann halten die Mamas ihre Kinder ganz fest im Arm und denken nicht daran, dass sie vielleicht selber krank werden können. Die Liebe ist es, die Menschen dazu fähig macht, für andere auch in unangenehmen Situationen da zu sein. Und Franziskus ist von Liebe zu diesem Aussätzigen erfüllt, weil er in ihm den leidenden Herrn Jesus erkennt.

Plötzlich ist dieser Aussätzige nicht mehr ein abstoßendes Übel, sondern Franziskus sieht ihn mit den Augen Gottes, der alle Menschen, gesund oder krank, liebt und für den jeder von uns ungemein wertvoll ist. Auch Du!

## Franziskus als Baumeister

Ort: San Damiano

Franziskus ist noch immer auf der Suche, was Gott von ihm will. Inzwischen ist er bereits 23 Jahre alt. Und wie er sich einmal zum Gebet in das Kirchlein San Damiano vor der Stadt zurückzieht und seinen Blick auf das schöne bunte Kreuz richtet, da fühlt er sich von Jesus angesprochen. Jesus sagt zu ihm: *„Franziskus, siehst du nicht wie meine Kirche verfällt? Bitte, geh und bau meine Kirche wieder auf!“*



Stellt Euch das einmal vor: Ihr betet gerade in der Kirche und plötzlich spricht Jesus vom Kreuz herunter zu Euch. Könnt Ihr Euch das vorstellen? Da würdet Ihr Euch schon schrecken, oder?

Aber Franziskus freut sich, dass er jetzt endlich weiß, was er tun soll. Er nimmt die Aufforderung, die Kirche aufzubauen, wörtlich. Obwohl er kein gelernter Maurer ist, geht er und sucht Steine zusammen, um das Kirchlein auszubessern. Fleißig schleppt er Steine, aber Steine allein genügen nicht, um eine Kirche wieder aufzubauen. Für solche Arbeiten braucht man auch Geld und das nimmt Franziskus einfach von seinem Vater. Bis jetzt hat er ja auch sein Geld einfach bei Festen vergeudet. Pietro, der Vater von Franziskus, möchte stolz auf seinen Sohn sein können und es gefällt ihm gar nicht, dass Franziskus es vorzieht, bei den Armen zu sein und ein Kirchlein zu restaurieren, als in toller Kleidung mit den reichen Leuten Feste zu feiern. Er ist außer sich vor Wut. Er möchte seinen Sohn dazu zwingen, Tuchhändler zu werden. Einmal sperrt er ihn sogar ein, aber die gutmütige Mutter verhilft ihrem Sohn zur Flucht.



## Nackt vor dem Bischof Ort: Assisi

Im Jahr 1206, Franziskus ist bereits 24 Jahre alt, verkauft der gutmütige Bursche wieder einmal Stoffe aus dem Geschäft und sogar das Pferd, um mit dem Geld das Kirchlein San Damiano herzurichten. Nun reicht es dem Vater endgültig und er schreit: **„Franziskus, du wirst noch unser ganzes Geld verschleudern und das Geschäft ruinieren. Sofort gibst Du das Geld zurück. Ich werde Dich verklagen.“** Pietro Bernardone geht zuerst vor das weltliche Gericht, um den eigenen Sohn zu verklagen. Doch Franziskus rechtfertigt sich, dass er von Gott diesen Auftrag bekommen hat, und so geht der zornige Vater vor das kirchliche Gericht und berichtet dem Bischof über seinen missratenen Sohn. Der Bischof fordert Franziskus auf, seinem Vater das Geld zurückzugeben. Und Franziskus antwortet: **„Herr, ich will ihm nicht nur das Geld zurückgeben, sondern alles, was ich von ihm habe.“** Und Franziskus meint tatsächlich alles. Und jetzt habe ich **eine Frage an Euch: „Was besitzt ein Mensch, wenn er geboren wird?“** Nichts. Gar nichts. Nicht einmal eine Unterhose.

Und jetzt macht Franziskus etwas, was furchtbar peinlich ist. Er zieht sich alle seine Kleider aus und gibt sie dem Vater zurück und sagt ihm: **„Von nun an habe ich nur noch einen Vater, den Vater im Himmel.“** So wie er auf die Welt gekommen ist, steht er vor dem Bischof, ganz nackt.

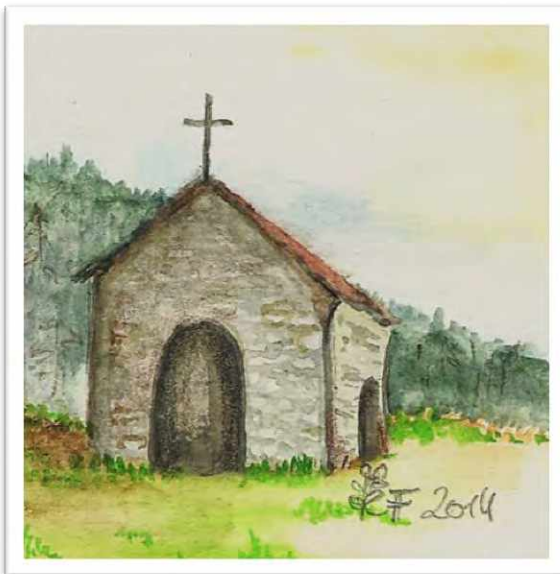


Das ist peinlich, aber wirklich peinlich! Dem Bischof scheint das auch unangenehm zu sein. Sofort gibt er ihm seinen Mantel, damit Franziskus sich darin einwickeln kann. Von nun an kleidet sich Franziskus nur noch in Lumpen.

So, jetzt versteht Ihr, wie es so weit kommen konnte, dass ein reiches, verwöhntes Bürschlein statt in Samt und Seide gekleidet lieber in einem Erdäpfelsack herumläuft. Aber Franziskus ist glücklich. Endlich ist er frei für Gott. Sein Herz ist offen für das, was Gott mit ihm vorhat. Er hängt nicht mehr an irgendwelchen Gütern. Franziskus lebt in der Natur. Für sein Essen geht er betteln und nach und nach richtet er drei verfallene Kirchlein wieder her.

Wie Ihr Euch vorstellen könnt, glauben die Leute in Assisi, dass Franziskus völlig verrückt geworden ist. Die meisten Menschen wünschen sich, angesehen und reich zu sein. Franziskus hätte beides haben können und stattdessen ist er unter die Bettler gegangen und schuftet mit seinen bloßen Händen für etwas, worum man sich nichts kaufen kann. Wo er hinkommt, spotten ihn die Leute aus, aber das lässt ihn sichtlich kalt. Er hat in der Armut gefunden, wonach sich sein Herz gesehnt hat: Gott.

**Der Auftrag in Armut zu leben und den Menschen von Gott zu erzählen**  
**Ort: Portiunkula**



Franziskus bemüht sich, seinen Auftrag zu erfüllen. Fleißig arbeitet er daran, auch das Kirchlein Portiunkula, Maria von den Engeln, auszubessern.

Während so einer Arbeit hat man doch einige Zeit zum Nachdenken. Und so kommt Franziskus der Gedanke, dass der Auftrag Gottes an ihn vielleicht noch eine andere Bedeutung haben könnte. Immer und immer denkt er darüber nach, was Gott von ihm will.

Im Jahr 1208 (Franziskus ist jetzt bereits 26 Jahre alt) hört er während der Messe in Portiunkula das Evangelium, wie Jesus seine Jünger in die Welt sendet, damit sie den Menschen von ihm und von Gott erzählen. Dort steht geschrieben: **„Nehmt nichts mit auf den Weg, keinen Wanderstab und keine Vorratstasche, kein Brot, kein Geld und kein zweites Hemd.“**<sup>1</sup> Genau das ist es, was Franziskus möchte. Er möchte so arm sein, wie auch Jesus war, und möchte allen Menschen von Gott erzählen, ohne an Kleidung, Geld oder Nahrung gebunden zu sein. Nur arm sein. Sofort zieht er die Schuhe aus und tauscht seinen Gürtel gegen einen einfachen Strick, um so, wie ein einfacher Bauer gekleidet, durch das Land zu ziehen und den Menschen von Gott zu erzählen.

Und jetzt denkt einmal darüber nach, wie das ist, wenn Ihr auf eine Wanderung geht. Da wird doch ein ganzer Rucksack mit Essen und Trinken eingepackt und feste Schuhe angezogen.

---

<sup>1</sup> Aussendungsevangelium: Mt 10 und Lk 9,1-16



Wie soll man denn ohne zu essen und zu trinken so weit zu Fuß gehen?

Wenn Franziskus aufgefordert wird nichts zu essen mitzunehmen, dann bedeutet das aber nicht, dass er nichts zu essen braucht. Natürlich muss auch Franziskus essen, aber wenn er essen möchte, muss er betteln gehen. Er ist auf die Barmherzigkeit seiner Mitmenschen angewiesen. Und wenn man betteln geht, kommt man mit den Menschen ins Gespräch und so kann Franziskus von dem erzählen, wovon sein Herz brennt: von seiner Liebe zu Gott. Überall, wo er hinkommt, verkündet er das Evangelium und fordert die Menschen auf, mit den bösen Taten aufzuhören, umzukehren und Gutes zu tun. Und noch etwas: er wünscht den Menschen den Frieden Gottes.



## Begeisterung steckt an – Erste Mitbrüder

Ort: überall

Auf allen Plätzen und Straßen spricht Franziskus von Gott. Das macht er mit so einer Begeisterung, dass ihm die Leute zuhören. Plötzlich spotten sie ihn nicht mehr aus, sondern verstehen, dass Franziskus kein Verrückter ist, sondern ganz und gar von Liebe zu Gott und den Menschen erfüllt ist. Sein Glaube und seine Begeisterung wirken ansteckend auf die Menschen, die ihm zuhören. Als erstes meldet sich ein reicher Kaufmann, Bernhard von Quintavalle, der auch so wie Franziskus leben möchte. Franziskus ist unsicher, ob Gott auch für Bernhard einen solchen Weg vorgesehen hat und so gehen sie in die Kirche San Nikolo und schlagen das Evangelium auf. Aber was steht da geschrieben? Da steht:

**„Verkaufe alles, was du hast, gib den Erlös den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben.“<sup>2</sup>** Es ist klar: Gott möchte, dass auch Bernhard so lebt, wie Franziskus. Und so verkauft Bernhard alles, was er hat und gibt es den Armen. Das hat sich jetzt echt gut und einfach angehört: Er geht hin, verkauft alles und gibt es den Armen.

---

<sup>2</sup> Mt 19,21

Aber stell Dir das einmal bei Dir selber vor: Könntest Du das, einfach alles verkaufen oder an die Armen verschenken? Ist da nicht dieses oder jenes Spielzeug, Buch, was Du besonders gern hast und was Du niemals hergeben würdest? Also mir würde es schon schwerfallen, meine Liederbücher zu verschenken. Wie soll ich denn singen, wenn ich mir keine Texte merken kann? Und was würde ich ohne Auto machen? Diese weiten Strecken kann man doch nicht alle zu Fuß gehen! Wie soll ich denn da all meine Freunde treffen?

Das Wilde an dieser Geschichte ist, dass Franziskus nicht einfach sagt: **„Also von mir aus kannst Du Dein Pferd behalten, damit Du deine Familie regelmäßig besuchen kannst. Nein, nichts sollen die Menschen behalten, die sich ihm anschließen. Franziskus erkennt, dass sein besonderer Weg darin besteht, nur auf Gott zu vertrauen und dass Gott ihnen all das geben wird, was sie zum Leben brauchen. Einen solchen Weg nennt man „Leben aus der Vorsehung Gottes“. Franziskus sagt: „Ja das ist das Leben, das all jene leben sollen, die sich uns anschließen.“**

Und jetzt werdet Ihr Euch vielleicht denken, dass Franziskus mit dieser Art des Lebens allein geblieben ist. Wer sollte denn so dumm sein und alles verschenken, was er besitzt? Aber es werden immer mehr, die dem Beispiel von Franziskus folgen, sich seiner

Gemeinschaft anschließen und in völliger Armut leben: ohne Fernseher, ohne Fahrrad, ohne Strom und elektrische Heizung. Verzeihung, das hat es damals alles eh noch nicht gegeben. Ich wollte sagen: ohne zweites Gewand, ohne Geld, ohne Schuhe und ohne ein festes Dach über dem Kopf.

## Verzeihung aller Fehler

Ort: Poggio Bustone

Zuerst sind es noch nicht ganz so viele, die mit Franziskus unterwegs sind und versuchen, ganz nach dem Evangelium zu leben. Sie haben noch keine feste Unterkunft und leben einmal hier und einmal dort. Manchmal haben sie nur ein paar Zweige als Dach über dem Kopf, oder sie schlafen im Freien. Aber sie sind eine gute Gemeinschaft.

Franziskus ist noch immer ein wenig unsicher, was Gott genau von ihm will. Und noch etwas bedrückt ihn: es wird ihm bewusst, dass er früher viele Fehler gemacht hat. Franziskus hat eine Angewohnheit, die er bis zu seinem Lebensende beibehält: wenn er mit etwas nicht klar kommt, wenn er unsicher ist, oder ein Problem hat, dann geht er auf einen Berg, sucht eine Höhle und dort betet er. Allein im Gespräch mit Gott spricht er über all seine Zweifel und Sorgen. Und in der Stille bekommt er eine Antwort. So macht er es auch, als ihm all seine Sünden bewusst werden.

Vielleicht kannst Du mit dem Wort **„Sünden“ nichts anfangen. Sünden, das** sind all jene Sachen, wo wir Böses tun, etwas, was dem lieben Gott nicht gefällt. Jeder von uns macht manchmal solche Dinge, die einem dann leid tun. Zumindest sollten sie uns leid tun!

Wie also Franziskus bewusst wird, dass er in seinem Leben schon viel falsch gemacht hat, da geht er auf die Anhöhe von Poggio Bustone. Mir ist schon bewusst, dass diese vielen **Worte, wie z.B. „Poggio Bustone“** sehr schwer für Euch zu lesen sind, aber ich kann auch nichts dafür, dass die Italiener eben eine andere Sprache haben.

Im abgelegensten Teil des Berges befinden sich zwei Höhlen. Wenn Du schon einmal in einer Höhle warst, weißt Du, dass es dort ganz finster ist. Franziskus ist in dieser Finsternis mit Gott allein. Er erzählt ihm, wie leid es ihm tut was er falsch gemacht hat, und Gott lässt ihn die Gewissheit verspüren, dass er ihm die Sünden nicht mehr nachträgt. Und noch besser, Gott verspricht Franziskus, dass sich seiner Gemeinschaft bald noch ganz viele Männer anschließen werden. Wie Franziskus aus der Höhle tritt, ist er glücklich. Damit Du verstehst, wie glücklich Franziskus in diesem Moment ist, stell Dir einmal vor, dass Du, obwohl es die Eltern verboten haben, im Wohnzimmer mit dem Fußball gespielt hast und blöder Weise dabei das Fenster eingeschossen hast. Du hast Angst, was die Eltern sagen

werden. Gleich wie sie bei der Tür reinkommen, sagst Du ihnen, was passiert ist. Wenn nun in diesem Moment nicht eine fürchterliche Strafpredigt über Dich kommt, sondern der Papa Dich in den Arm nimmt und **sagt: „Du, das nächste Mal folgst Du aber, versprich mir das!“**, dann würdest Du Dich wohl so freuen, wie sich Franziskus freut.



Glücklich wandert er zurück zu seinen Gefährten und erzählt ihnen: **„Stellt Euch vor, ihr sollt nicht mutlos** sein, weil wir nur so wenige sind. Gott hat mir gezeigt, dass wir zu einer ganz großen Schar anwachsen werden und über die ganze Welt verteilen werden, um das Evangelium zu verkünden.“

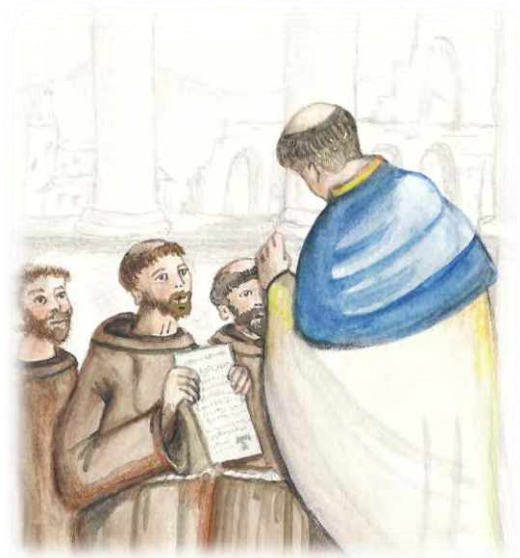
**„Wer's glaubt, wird selig“** hätten wir uns wahrscheinlich an dieser Stelle gedacht. Sie sind doch erst wenige junger Männer, die in der Nähe von Assisi leben und Franziskus spricht von einer großen Schar von Männern, die in die ganze Welt ziehen werden.

Aber der Glaube ist stärker als alle Zweifel. Es beginnt sich tatsächlich zu erfüllen, was Gott Franziskus versprochen hat. Neue Gefährten schließen sich der Gemeinschaft an.

### Die Idee vom Leben nach dem Evangelium - Bestätigung der Ordensregel Ort: Rom

Stellt Euch das einfach einmal bildlich vor: Wie wäre das, wenn in Eurer Nachbarschaft plötzlich einige junge, kräftige und teilweise auch wohlhabende Burschen plötzlich ihre Arbeit hinlegen und all ihren Besitz verschenken würden, um wie die Bettler durch das Land zu ziehen. Ihr könnt Euch sicherlich vorstellen, dass das den wohlhabenden Bürgern von Assisi gar nicht gefällt. Für viele sieht das nach einem Haufen Faulenzer aus, die einfach nicht arbeiten wollen. Um Ärger in der Gesellschaft zu vermeiden und der wachsenden Gemeinschaft so **etwas wie „Spielregeln“ zu geben**, wie so ein Leben nach dem Evangelium aussehen soll, beschließt Franziskus, eine Lebensregel zu schreiben, wo festgehalten wird, wie sich die Männer zu verhalten haben, die sich seiner Gemeinschaft anschließen. Als sie zwölf Gefährten sind, fasst Franziskus den Entschluss, nach Rom zu gehen und dem Papst diese Lebensregel vorzulegen und ihn zu bitten, ihre Gemeinschaft als Ordensgemeinschaft zu bewilligen.

Und wie stellt Ihr Euch das vor: kann man einfach nach Rom fahren und beim Haus des Papstes **reinspazieren und sagen: „Hallo, da bin ich. Ich würde gerne den Papst sprechen.“? So einfach ist das** wieder nicht. Immerhin ist der Papst das Oberhaupt der ganzen katholischen Kirche. Für alle Katholiken auf der ganzen Welt ist er verantwortlich. Könnte da jeder einfach bei ihm hereinspazieren, würde er gar nicht mehr zum Arbeiten kommen. Er hätte auch keine Zeit mehr zum Schlafen und Essen. Und daher wird jeder aufgehalten, der einfach so zum Papst spazieren möchte.



Aber zum Glück kennt Franziskus jemanden, der einen Bischof kennt, der den Papst gut kennt und der ihn bittet, Franziskus vorsprechen zu lassen. Und so gelingt es Franziskus doch, dass er dem Papst seine Regel vorlegen kann. Diese Lebensregel beinhaltet hauptsächlich Bibelzitate, Worte aus den Evangelien.

Der Papst weiß zuerst nicht so recht, ob das eine gute Idee ist, einen Orden zu gründen, dessen Mitglieder in Armut leben wollen. Die Kirche dieser Zeit lebt nämlich eher in Saus und Braus: große Gebäude, viele Diener, gutes Essen, vornehme Kleidung. Der Papst versteht schon, dass Franziskus eigentlich recht hat, dass dieser protzige Lebensstil mancher Priester und Ordensleute nicht unbedingt mit dem Leben übereinstimmt, wie es das Evangelium fordert, aber andererseits kommt es ihm schon viel zu schwer vor, welches Leben Franziskus und seine Gefährten wählen wollen. So beschließt der Papst, einfach ein bisschen darüber nachzudenken, wie er sich entscheiden soll.

Zum Glück müssen auch Päpste manchmal schlafen und in seinem Himmelbett träumt Papst Innozenz III. (so heißt nämlich dieser Papst) einen aufregenden Traum. Er träumt, dass die Kirche einzustürzen droht. Nur ein Mann kommt und stützt die Kirche wie eine Säule und verhindert, dass sie einstürzt. Dieser Mann ist Franziskus.

Nun ist dem Papst klar, dass Franziskus eine Hilfe für die Kirche sein kann und so bestätigt er die Regel und erlaubt Franziskus, einen Orden zu gründen. Den Gefährten, die sich von **nun an** „Mindere Brüder“ (das bedeutet, dass sie ganz klein vor Gott sein wollen) nennen, erlaubt er, in Armut zu leben und Buße und Umkehr zu predigen.

Franziskus ist überglücklich, fällt vor dem Papst auf die Knie und verspricht ihm, der Kirche und dem Papst immer gehorsam zu sein.

Und dieses Versprechen hält er auch. Und dann machen sich die Brüder wieder auf den Heimweg. Wenn sie an einer Kirche oder an einem Marterl (Wegkreuz) vorbeikommen, knien sie sich nieder und beten, wie Franziskus es sie **gelehrt hat**: „Wir beten dich an, Herr Jesus Christus - hier und in allen deinen Kirchen, die in der ganzen Welt sind - und preisen dich, weil du durch dein heiliges Kreuz die Welt erlöst hast.“

## Kleidung der Minderbrüder

**Ort: überall**

Vielleicht ist es für Euch auch interessant, woran man die Brüder des hl. Franziskus, diesen Orden der Minderen Brüder, erkennen kann. Wir haben schon gehört, dass sich Franziskus mit einem Kartoffelsack bekleidet hat. Naja, vielleicht war es auch kein Kartoffelsack, aber recht viel anders hat das Gewand nicht ausgesehen, das er angezogen hat. Seine Kutte (so heißt das Gewand von einem Mönch und ein solcher ist er ja jetzt) ist aus grobem braunen Leinen und hat die Form von einem T. Das ist eine andere Form eines Kreuzes. Franziskus und seine Brüder tragen also sogar mit der Kutte das Kreuz auf ihrem Körper.

Um den Bauch haben sie einen Strick gebunden, in den sie drei Knoten machen, die sie an etwas erinnern sollen. Was kann das jetzt sein? Sollen sie diese Knoten daran erinnern, dass sie sich vorgenommen haben, bei nächster Gelegenheit die Füße zu waschen, die Nase zu putzen und den Mitbruder daran zu erinnern, dass er das auch tun sollte? Nein! So einfach ist das nicht! Diese Knoten sollen sie daran erinnern, dass sie versprochen haben, in Armut, Gehorsam und Keuschheit zu leben. Wie das mit dem Armsein so ist, haben wir schon besprochen. Das Gehorchen ist auch nicht gerade eine einfache Sache. Oder folgt Ihr immer gleich zu Hause, wenn jemand etwas von Euch verlangt?

Und dann ist da noch die dritte Sache mit der „**Keuschheit**“. Das ist wieder so ein Wort, mit dem Ihr wahrscheinlich nichts anfangen könnt. Das bedeutet, dass sie sich keine Frau nehmen, sondern unverheiratet bleiben. Also daran erinnern diese drei Knoten die Minderen Brüder. Gegen das schlechte Wetter haben sie auch eine Kapuze an ihrer Kutte. Vielleicht habt Ihr schon einmal solche Mönche gesehen. Alle, die mit so einem Gewand herumlaufen, sind Brüder des heiligen Franziskus. Aber es sind nicht leibliche Brüder, haben also nicht dieselben Eltern, sondern es sind

Ordensbrüder von ihm, die versuchen so zu leben, wie Franziskus gelebt hat. Da gibt es verschiedene Orden: Franziskaner, Kapuziner, Minoriten usw. Alle haben den heiligen Franziskus als Ordensvater. Und wirklich, das, was Jesus dem Franziskus in der Höhle von Poggio Bustone gesagt hat, ist tatsächlich eingetroffen: ganz viele Männer haben sich diesem Orden angeschlossen und sind in die ganze Welt gezogen, um den Menschen von Gott zu erzählen. Vielleicht kennt Ihr sogar den einen oder anderen.



Denkt einmal darüber nach, ob Ihr in der Kirche schon einmal so eine braune Kutte bei einem Heiligen gesehen habt. Sehr oft sieht man einen, der hat das Jesuskind auf dem Arm. Oft hat er auch noch eine weiße Lilie in der Hand. Das ist der hl. Antonius. Den könnt Ihr bitten, dass er Euch suchen hilft, wenn Ihr etwas verloren habt. Wenn Ihr einen Heiligen

mit brauner Kutte und einem Kreuz in der Hand seht, ist es meistens der hl. Franziskus. Schaut doch einmal ganz bewusst in Kirchen und Kapellen, ob Ihr so eine braune Kutte bei einer Statue oder einem Bild entdecken könnt, und dann fragt einfach, welcher Heilige das ist. Dann werdet Ihr draufkommen, wieviel Heilige es unter den Mitbrüdern des hl. Franziskus gibt! Aber jetzt wieder zurück zu meiner Erzählung:



## Leben in Gemeinschaft

Ort: Rivotorto

Wir waren dort stehen geblieben, wie die Brüder von Rom zurückgegangen sind. Als die Brüder zurück nach Assisi kommen, suchen sie sich nicht weit von Assisi entfernt, in der kleinen Ortschaft Rivotorto, einen armseligen Schuppen. Dort wohnen sie. Immer zu zweit schickt Franziskus seine Gefährten in die ganze Welt, um den Menschen von Gott zu erzählen und zur Umkehr aufzurufen. Wenn sie zurückkommen von dieser Reise, kommen sie in Rivotorto im Schuppen wieder zusammen. Untertags arbeiten einige bei Bauern am Feld, um sich das Essen zu verdienen. Geld nehmen sie keines. Natürlich kann man sich vorstellen, dass sie nicht immer genügend zu essen haben. Aber nicht nur der Hunger plagte sie. Sie haben ganz wenig Platz in dem Schuppen und müssen eng nebeneinander liegen. Damit es keinen Ärger gibt, wenn sich einer unabsichtlich auf den Schlafplatz eines anderen legt, ritzt Franziskus die Namen der Brüder oberhalb ihrer Schlafstelle in einen Balken ein. So ist klar, wer wo seinen Platz hat. Wenn Du Geschwister hast, kannst Du ja einmal ausprobieren, wie das ist, wenn Ihr zu dritt in einem Bett schläft. Dann kannst Du Dir ungefähr vorstellen, wie eng es bei den Brüdern in Rivotorto war.

Einmal beginnt mitten in der Nacht, während alle Brüder schlafen, ein Bruder zu schreien: „**Ich sterbe, ich sterbe.**“ Franziskus erwacht und fragt

den Bruder, warum er denn sterbe. **Dieser antwortet: „Ich sterbe vor Hunger.“** Naja, meine Söhne jammern schon, wenn sie am Karfreitag nur ganz wenig zu essen bekommen und vor allem kein Fleisch. Da kann ich mir den ganzen Tag ihr Geraunze anhören. Es ist also nicht verwunderlich, dass besagter Bruder, der immer nur ganz wenig zu essen bekommt, das Gefühl hat, vor Hunger zu sterben. Franziskus ist ein guter Ordensleiter. Sofort stellt er Essen auf den Tisch, weckt auch alle anderen auf und ladet sie ein, gemeinsam zu essen. Die Freude ist groß! Aber warum dürfen alle essen, wenn doch nur einer geschrien hat, werdet Ihr vielleicht denken. Franziskus will nicht, dass sich der eine schämen muss, weil er seinen Hunger nicht beherrschen kann. Das zeigt, wie feinfühlig Franziskus seinen Mitmenschen gegenüber ist.

Wenn Ihr aber glaubt, dass sich die Leute freuen, dass Franziskus mit seinen Gefährten in Rivotorto lebt, dann irrt Ihr Euch. Eines Tages kommt ein Bauer, der einen Esel vor sich hertreibt zu dem Schuppen, in dem die Brüder leben. Er beschließt, die Brüder einfach zu vertreiben und so sagt er **seinem Esel: „Marsch, hinein mit Dir! Wir werden diesem Ort eine Wohltat erweisen!“**

Franziskus hört diese Worte. Er weiß, dass dieser Bauer seine Leute einfach aus dieser Gegend vertreiben möchte und er ist traurig darüber.

Wenn Ihr aber jetzt glaubt, dass Franziskus mit dem Bauern zu streiten beginnt und ihm zu erklären versucht, dass sie dieses Dach über dem Kopf brauchen und dass sie zuerst da waren, dann täuscht Ihr Euch.



Franziskus macht dem Esel Platz und zieht mit seinen Brüdern weiter. Und jetzt stell Dir nur einmal vor, wie das wäre, wenn sich ein Schulkollege einfach auf Deinen Platz setzen würde. Würdest Du dann auch einfach nachgeben? Aber Franziskus möchte keinen Ärger. Er geht nach Portiunkula, das ist ein Ort, der auch in der Nähe von Assisi liegt. Dort hat Franziskus schon früher ein kleines Kirchlein hergerichtet und das Aussendungsevangelium gehört. Der Abt überlässt den Brüdern das Kirchlein und auch Platz, auf dem sie aus Lehm, Holz und Blättern Hütten bauen können. Von hier aus besuchen sie die Aussätzigen, pflegen sie, dienen den armen Leuten und finden noch immer genügend Zeit für das Gebet.

## Die Freundschaft mit der heiligen Klara Ort: San Damiano

Franziskus ist inzwischen 30 Jahre alt geworden. Er predigt vielen Menschen. Unter den Zuhörern befindet sich auch Klara, ein junges Mädchen von 16 Jahren. Sie kommt aus einer vornehmen Familie und die Eltern wünschen sich, dass sie heiratet. Aber Klara fühlt sich ganz zu dem Leben berufen, das Franziskus gewählt hat.

In der Nacht des Palmsonntags 1212 verlässt Klara mit ihrer Cousine ihr Elternhaus. Von Assisi nach Portiunkula ist es nicht so weit. Die Brüder warten bereits auf sie. Franziskus schneidet Klara die Haare ab und nimmt ihr das Versprechen ab, ein Leben in Gehoram, Armut und Keuschheit zu leben. Aber warum schneidet Franziskus Klara die Haare ab? Klara hat doch sicherlich keine Läuse und möchte auch nicht wie ein Bursche ausschauen. Nein, damit hat das gar nichts zu tun. Franziskus möchte ihr auch nichts Böses antun. Er macht einfach das, was zu seiner Zeit üblich ist, wenn Menschen ins Kloster gehen: den Männern wird am Kopf eine runde Glatze geschnitten und den Mädchen werden die Haare abgeschnitten. Damit soll gezeigt werden, dass sie ganz Gott gehören und sich von der Eitelkeit der Welt loslösen.

Franziskus schneidet Klara also die Haare, damit für alle klar ist, dass sie jetzt ein Leben als Klosterschwester lebt und Gott gehört.



Da es noch keine Behausung für die beiden neuen Schwestern gibt, leben sie zuerst in einem anderen Frauenkloster, bis Franziskus für sie in San Damiano ein kleines Kloster errichtet hat. Bald kommen noch mehr junge Frauen, die sich der neuen Schwesterngemeinschaft anschließen. Nicht nur Klaras Schwester Agnes, sondern auch ihre Mutter treten ins Kloster ein. Liebevoll kümmern sie sich um Arme und Kranke und verbringen viel Zeit im Gebet. Auch sie leben in völliger Armut außerhalb der Stadtmauern. Man nennt sie die „**Armen Frauen von Assisi**“.

Und jetzt möchte ich Euch erzählen, was das zur Zeit des Franziskus bedeutet, wenn man wie die Armen außerhalb der Stadtmauern lebt:

Das sind nicht so friedliche Zeiten, wie wir sie heute haben. Es gibt Räuber und fremde Völker führen wilde Kriege. Die Stadtmauer bietet etwas Schutz gegen Überfälle. Innerhalb der Stadtmauer ist man etwas sicherer. Die Stadtmauer wird von Soldaten bewacht, dass kein Feind eindringen kann. Außerhalb der Mauer ist man ohne Schutz. Für Frauen ist das besonders gefährlich. Man kann nun schon verstehen, dass Klara und ihre Gefährtinnen ganz schön tapfer und mutig sind, dass sie außerhalb der Stadtmauern bei den Armen leben. Sie wollen den

Hilfsbedürftigen ganz nahe sein. Sie wissen, dass kranke Menschen keine weiten Strecken zurücklegen können und so leben sie genau dort, wo sie gebraucht werden.

Franziskus ist ihnen ein guter Freund. Er holt sich auch immer wieder **Rat bei „seiner kleinen Pflanze“ Klara**, wie er sie nennt. Es ist aber nicht so, wie manche glauben, dass Klara die Geliebte von Franziskus ist. Nein, Franziskus hat ja schon eine Braut, die er ungemein liebt: die Armut. Wenn Ihr das jetzt nicht versteht, warum Franziskus lieber die Armut und nicht die hübsche Klara geheiratet hat, dann fragt doch einmal Euren Pfarrer, warum er nicht Eure Mama geheiratet hat.

Das ist ganz einfach: erstens ist ja eure Mama schon mit dem Papa verheiratet, zweitens hat der Pfarrer wie Franziskus versprochen, dass er in Ehelosigkeit leben will und drittens möchte er sein ganzes Leben Gott zur Verfügung stellen. Das ist natürlich leichter, wenn er keine Frau hat. Und so ist das auch bei Franziskus und Klara. Aber das hindert sie nicht daran, gute Freunde zu sein. Ja, Franziskus und Klara sind gute Freunde, die viel miteinander reden. Und beide wollen ganz für Gott und die armen Menschen da sein.

## Die Bekehrung der Räuber

Ort: Monte Casale

Dass ich über Klara berichtet habe, war für die Burschen vielleicht **ein bisschen zu viel „Mädchenkram“**, und deshalb erzähle ich Euch jetzt eine Geschichte von Räufern.

Wie schon gesagt, war es zur damaligen Zeit außerhalb der Stadt nicht ganz ungefährlich. Am gefährlichsten war es natürlich im finsternen Wald, wo sich die Räuber gut verstecken konnten. Begeben wir uns also in so einen finsternen Wald, und zwar zur Einsiedelei von Montecasale. Dort wohnen ein paar Minderbrüder. Das sind keine feigen Milchbüschchen. Sie wissen sehr wohl, dass sich im Wald drei berühmte Räuber aufhalten, die durchaus nicht vorhaben, sich zu bessern.

Aber auch Räuber haben Hunger und so kommen sie zur Behausung der Brüder und fragen den Guardian des Klosters um Essen. Was **ist denn ein „Guardian“**, wollt Ihr vielleicht wissen. Ein Guardian ist der Leiter des Klosters. Der Guardian dieser Einsiedelei im Wald heißt Bruder Angelo. Bruder Angelo weiß schon, wie man mit Räufern umzugehen hat und deshalb schimpft er sie, dass sie ja nie wieder kommen sollen, wenn sie nicht vorhaben, ihr Leben zu ändern. Er weiß, dass er keine Furcht zeigen darf, da er ja möchte, dass die drei Kerle verschwinden. Und wirklich, ohne etwas zu essen bekommen zu haben, verzipfen sich die drei Gestalten wieder. Sie sind wirklich grantig.

Das kann doch nicht sein, dass solche Betbrüder einfach kein Essen rausrücken, wo doch der Magen so knurrt.



Noch am selben Tag kommt Franziskus in jene Einsiedelei und hört von Bruder Angelo, was vorgefallen ist. Aber statt Bruder Angelo für seine Tapferkeit zu loben, macht er ihm Vorwürfe. Franziskus macht sich nämlich viel mehr Sorgen um die Seelen der Räuber als um die Dinge, die sie stehlen hätten können. Sehr viel gibt es in dieser Einsiedelei sowieso nicht zu stehlen. Franziskus erklärt Bruder Angelo, dass es seine Aufgabe ist, Sünder für Gott zu gewinnen. Im Gehorsam befiehlt er ihm, Essen und Trinken zu nehmen und die Räuber im ganzen Wald zu suchen und um Verzeihung zu bitten, dass er so unfreundlich zu ihnen war. Das ist schon ein bisschen viel verlangt von dem armen Bruder Angelo, aber er tut, was Franziskus angeordnet hat. Die Räuber sind völlig verwundert, als Angelo ihnen die Geschenke bringt. Währenddessen betet Franziskus ganz fest für die Räuber, dass sie doch ihre bösen Taten einsehen mögen und damit aufhören, Böses zu tun. Die Räuber essen unterdessen voll Genuss. Endlich wird der Bauch wieder einmal voll. Aber wie sie daran denken, dass sie zu essen bekommen haben, obwohl sie andere Menschen berauben, da bekommen sie es mit der Angst zu tun. Ihnen wird bewusst, dass sie eigentlich bestraft werden müssten für all ihre **Untaten**. „Was können wir elendlichen Kreaturen nur von Gott erwarten, wenn wir einmal sterben?“, fragen sie sich. So beschließen sie, zu Franziskus zu gehen und ihn zu bitten, bei Gott für

sie ein gutes Wort einzulegen. Franziskus nimmt sie freundlich auf und spricht ihnen gut zu. Ja, voll Reue sind sie über ihre Untaten und wollen ihr Leben gänzlich ändern. Und das gelingt ihnen sogar.

Aber das Schönste an solchen Geschichten kommt wie immer zuletzt: schlussendlich schließen sie sich nämlich sogar Franziskus an und werden selber Mindere Bettelbrüder. Ob man dann den ehemaligen Räuberhauptmann „Bruder Räuber“ genannt hat oder nicht, weiß ich aber nicht.

## Die Zähmung des Wolfes

Ort: Gubbio

Aber nicht nur mit gefährlichen Räubern weiß Franziskus richtig umzugehen, sondern auch mit einem gefährlichen Wolf. Und jetzt muss ich Euch doch tatsächlich auch noch eine Geschichte erzählen, von der ich nicht genau weiß, wann sie stattgefunden hat - irgendwann in einem furchtbar kalten Winter wird es wohl gewesen sein.

Franziskus ist wieder einmal zu Fuß unterwegs. So lange ihn seine Beine tragen, geht er die weiten Strecken zu Fuß. Und so kommt er nach Gubbio. Das ist eine Stadt in der Nähe von Assisi. Was ist dort aber los? Nirgendwo sieht er Menschen auf der Straße. Ein wilder, hungriger Wolf macht die Gegend unsicher.

Normalerweise muss man vor Wölfen, wenn sie allein unterwegs sind, nicht unbedingt Angst haben, aber ein hungriger Wolf ist sehr gefährlich. Und dieser Wolf, der in der Gegend von Gubbio unterwegs ist, ist sehr hungrig. Wo er hinkommt, reißt er ein Schaf und frisst es. Ob dieser Wolf auch Menschen gebissen hat, weiß ich nicht. Sicher ist jedenfalls, dass alle furchtbare Angst vor ihm haben und sich verstecken.



Als sich in Gubbio herumspricht, dass Franziskus auf der Straße gesehen wurde, sagen die Leute: „**Schnell**, jemand muss Franziskus von dem Wolf erzählen. Vielleicht kann er uns von der Bestie befreien.“ Und so wird es gemacht. Franziskus macht aber etwas anderes als man erwarten würde. Er nimmt sich keine Lanze, keinen Speer oder gar einen riesigen Dolch mit. Nein, ganz unbewaffnet geht er auf den Wolf zu. Der wundert sich.

So etwas ist ihm noch nie passiert. Da hat einmal jemand keine Angst vor ihm. Aber Franziskus macht noch etwas, was den Wolf ziemlich verwundert. Er macht ein großes Kreuzzeichen über ihn und sagt: **„Bruder Wolf, es ist nicht gut, wenn du den Menschen und Tieren Böses tust und alle in Angst und Schrecken versetzt. Ich gebiete dir, hör auf damit. Ich verspreche dir, dass du nicht zu hungern brauchst, wenn du keinem mehr etwas zu Leide tust. Die Menschen von Gubbio werden dich in Zukunft füttern.“** So etwas hat der Wolf auch noch nie gehört, dass er mit **„Bruder“** angesprochen wird. **Franziskus spricht alle mit „Bruder“** an. Der Mond ist ihm Bruder und sogar der Tod, warum sollte ihm nicht auch ein gefährlicher Wolf eine Bruder sein? Aber darüber denkt der Wolf nicht länger nach. Vielmehr gefällt ihm der Vorschlag, von den Leuten Futter zu bekommen. Aber wer sagt denn, dass die Leute von Gubbio ihn wirklich füttern? Nicht nur für den Wolf klingt der Vorschlag seltsam. Die Leute von Gubbio denken sich auch, ob sich denn der Wolf an die Spielregeln halten und keinen von ihnen beißen wird, wenn sie ihn füttern. Aber schlussendlich halten sich beide Seiten an die von Franziskus aufgestellten Spielregeln. Die Leute füttern den Wolf und er wird friedlich wie ein Lämmlein und behütet sogar die Stadt. Welch ein Räuber traut sich denn in eine Stadt, die von einem Wolf bewacht wird?



## Franziskus predigt den Vögeln

Ort: am Weg

Franziskus kann mit den Tieren sprechen. Das behaupten zumindest viele Erzählungen über ihn. Da ich mit den Tieren nicht sprechen kann, kann ich sie auch nicht fragen, ob sie Franziskus verstehen. Wie dem auch sei. Tatsache ist, dass Franziskus mit den Tieren spricht.

Einmal, als er gerade mit einem seiner Mitbrüder unterwegs ist und an einem Baum vorbeikommen, beginnt Franziskus den Vögeln zu predigen.



Er sagt ihnen, dass sie Gott zu großem Dank verpflichtet seien, da sie überall hinfliegen können. Auch wegen des doppelten und dreifachen Gewandes und der Nahrung, die ihnen Gott schenkt, sollen sie dankbar sein. Sie sollen Gott loben und preisen wegen der Nahrung, die sie ohne große Mühe bekommen und wegen der Lieder, die sie singen können. Ja, zu großem Dank sind sie Gott verpflichtet, weil er sie zu so einer großen Schar gemacht hat. Franziskus ermahnt die Vögel, nie undankbar gegen Gott zu sein und ihm aus Dankbarkeit für all das Gute, das er ihnen tut, ein Danklied zu singen. Das und noch viel mehr predigt Franziskus den Vögeln. Und die Vögel hören Franziskus zu, so wie Ihr mir jetzt zuhört.

Und was fällt Euch dabei ein? Haben wir nicht auch allen Grund, Gott zu loben und zu danken, dass es uns so gut geht? Dazu möchte ich Euch jetzt einladen. Vielleicht tut Ihr das auch mit einem Lied oder nur im Herzen. Ihr könnt ihm auch aus Dankbarkeit ein Kerzchen in der Kirche anzünden. Wichtig ist nur, dass wir Gott danken für all das Gute, das er in unserem Leben wirkt und diesen Dank können wir auf vielfältige Weise zeigen.

## Franziskus und das Jesuskind – Erste Krippenfeier Ort: Greccio



Weihnachten ist ein Fest, das fast alle Menschen gerne feiern. Aber die Ursachen, warum Menschen Weihnachten gerne feiern, sind verschieden: die einen freuen sich auf die Geschenke, andere warten auf einen schön geschmückten Christbaum und auf duftende Weihnachtskekse. Und dann gibt es auch noch solche Menschen, denen bewusst ist, welches Geschenk uns durch die Geburt Jesu gemacht wurde. Gott wird Mensch, um uns zu zeigen, wie wir einander dienen und lieben sollen! Ohne die Geburt Jesu hätte es natürlich auch weder Kreuzigung noch Auferstehung gegeben. All unsere Hoffnung, dass auch wir vielleicht einmal in den Himmel kommen können, hat also ihren Ursprung in einem armseligen Stall, in dem ein unendlich großer Gott als kleines, hilfsbedürftiges Kindlein Menschengestalt annimmt.

Und wenn das jetzt ein bisschen zu schwer zu verstehen war, dann möchte ich Euch trösten, dass es ganz berühmte, gelehrte Menschen gibt, die das noch immer nicht verstehen. Es gibt eben Dinge, die man vor allem mit dem Herzen verstehen muss und Franziskus hat ein ganz, ganz großes Herz. Es sieht das Jesuskindlein in der Krippe und sieht darin die Liebe Gottes, der sich winzig klein und hilflos macht, um den Menschen in ihrer Hilflosigkeit nahe zu sein. Überlegt einmal: ist es nicht so, dass normalerweise die meisten Menschen stark und berühmt sein wollen und dass sie sich gerne bedienen lassen? Bei Gott ist das anders: ihm gefällt es, wenn wir einander helfen und er hat ein ganz großes Herz für die Schwachen, Kleinen und Hilfsbedürftigen. Überleg einmal, wie das ist, wenn Du gerade traurig bist und weinst. Wenn sich dann der Papa oder die Mama vor Dich hinwackert (also so klein macht, wie Du bist) und Dir zuhört, was Dich traurig macht, oder einfach nur den Arm um Dich legt, dann ist der Kummer gleich viel kleiner. Und so macht es auch Gott: er macht sich klein, damit wir ihm ganz nahe sein können und uns ihm anvertrauen. Das bedeutet nicht, dass Gott klein ist. Dein Papa und Deine Mama sind ja auch viel größer als Du. Gott beugt sich einfach nur zu uns herunter. Franziskus versteht, dass es nicht selbstverständlich ist, dass sich der unendlich große, allmächtige Gott so klein macht, dass er als hilfloses Jesuskind zu uns kommt.

Der Gedanke, dass wir Gott ganz nahe sein können, wenn wir uns wie die Hirten auf den Weg machen, das Kind in der Krippe zu suchen, bereitet Franziskus Freude. Franziskus möchte Weihnachten so erleben, wie das die Hirten erlebt haben, als sie nach Betlehem in den Stall kamen. In der Zeit, in der Franziskus lebt, kennt man Weihnachtskrippen, Weihnachtsbaum oder Krippenspiel noch nicht.

Franziskus ist der Erste, der die Idee hat, dass man Weihnachten „nachspielen“, **eine lebendige Krippe** bauen könnte. Im Jahr 1223 bittet Franziskus die Bewohner von Greccio, in einer Grotte im Wald einen Altar zu errichten, um dort die Weihnachtsmesse zu feiern. Seine Mitbrüder kommen aus verschiedenen Gegenden dorthin. Auch die Männer und Frauen aus der Umgebung kommen. Es ist schon ganz finster. Mit Kerzen und Fackeln bringen die Leute Licht in den dunklen Wald und die Grotte. Erwartungsvoll schauen sie, was sich Franziskus da ausgedacht hat. Eine Krippe wird zurechtgemacht, Heu gebracht. Sogar Ochs und Esel werden herbeigeführt. Es ist so, wie es damals im Stall zu Betlehem war. Die Menschen haben das Gefühl, als würden sie selber an der Krippe des Jesuskindes stehen. Die Freude ist groß. Was für eine wundervolle Nacht! Ein frommer Mann sieht Franziskus zur Krippe gehen, in die man eine Puppe gelegt hat. Doch plötzlich scheint es, als würde ein lebendiges Kindlein darin liegen. Dieser Mann beginnt zu

verstehen, dass der Glaube vieler Menschen bereits fast tot war und dass durch diese Krippenfeier Jesus in vielen Herzen wieder lebendig geworden ist, so wie das Kindlein in der Krippe. Und seit damals gibt es solche Krippenspiele in den Pfarren. Sie sollen uns daran erinnern, dass Jesus auch in unserem Herzen lebendig sein soll, dass wir zu ihm beten und seine Liebe weiterschicken sollen.

### **Franziskus empfängt die Wunden Jesu**

**Ort: La Verna**

Franziskus ist alt und krank, auch ein bisschen traurig, weil manche seiner Mitbrüder sich gegen ihn stellen. Wie immer, wenn er über etwas nachdenken möchte, zieht er sich auf einen Berg zurück. Er kann selber kaum mehr gehen, sondern sitzt auf einem Esel, der ihn trägt. Drei Brüder begleiten ihn auf den Berg La Verna. Bei ihrer Ankunft singen die Vögel. **Franziskus freut sich: „Ja, sogar die Vögel finden, dass es gut ist, dass wir hierher gekommen sind.“** Dann zieht sich Franziskus mit seinen Schmerzen in eine Höhle zurück. Er möchte allein sein mit Gott und sagt zu ihm:

***„Herr, Ich möchte lieben können, wie du uns geliebt hast!“***

Wie schwer fällt uns das manchmal, dass wir unsere Mitmenschen auch dann noch lieben, wenn wir von ihnen enttäuscht wurden.

Wie schwer fällt es uns, Gott zu danken, wenn es uns nicht gut geht.

Aber Franziskus möchte, so wie Jesus, seine Mitmenschen in jeder Lebenssituation lieben. Plötzlich geschieht etwas Wunderbares: Franziskus sieht einen Seraphen.



Also um ehrlich zu sein: bis vor kurzem habe auch ich nicht gewusst, was ein Seraph ist. Ein Seraph ist so etwas Ähnliches, wie ein Engel. Der Seraph, den Franziskus sieht, schaut aber anders aus, als die Engel, die man normalerweise in den Kirchen sieht: er hat sechs Flügel und die Gestalt eines gekreuzigten Mannes. Ohne Bild könnt Ihr Euch das sicherlich nicht so leicht vorstellen. Aber ein Seraph ist ja auch nicht von dieser Welt, sondern ein Geschöpf des Himmels.

Franziskus sieht also so einen Seraphen. Als diese seltsame Erscheinung verschwunden ist, bleibt bei Franziskus ganz viel Wärme und Liebe im Herzen zurück. Wie er auf seine Hände, Füße und seine Brust schaut, da sieht er, dass er wie Jesus dieselben Wundmale hat. Er versteckt diese Wunden vor den anderen.

Franziskus wollte Jesus in der Lebensweise ganz ähnlich werden und jetzt wird er ihm sogar äußerlich durch die Wunden ähnlich.

### Franziskus geht heim zu Gott

Ort: Portiunkula

Aber nun beginnt eine schwere Zeit für Franziskus. Er ist sehr krank und muss viel leiden, aber seine Lebensfreude wird dadurch nicht getrübt. In Krankheit und Schmerz schreibt er ein wunderschönes Gedicht, den Sonnengesang, in dem er Gott für alle Pflanzen, Tiere, die gesamte Schöpfung, aber auch für Krankheit und Tod dankt. Ich denke, Ihr kennt dieses Gedicht, aus dem ein Lied gemacht worden ist. Es beginnt mit: **„Herr, sei gelobt durch Bruder Sonne“**. Dieser Lobpreis endet damit, dass Franziskus Gott für all jene lobt, die verzeihen, wenn ihnen Unrecht geschieht. Auch wir sollen verzeihen.

In der letzten Strophe des Gedichts lobt Franziskus Gott auch für den **„Bruder Tod“**.

Franziskus ist totkrank. Er weiß, dass er bald zu Gott gehen wird und dass dort alles wunderbar ist. Aber er macht sich Sorgen um seine Mitbrüder, die zurückbleiben. Er bittet einen Mitbruder aufzuschreiben, was ihm so wichtig ist, dass er es allen seinen Mitbrüdern zur ewigen Erinnerung mitteilen möchte. Ein solches Schriftstück, wo jemand seinen letzten Willen niederschreiben lässt, nennt man Testament. Viele Menschen schreiben in ihr Testament, wem sie wieviel Geld vererben möchten, aber für Franziskus ist etwas anderes wichtig. In drei Sätze fasst er seinen letzten Willen zusammen: Die Brüder sollen sich gegenseitig lieben. Sie sollen in Armut leben und der katholischen Kirche stets gehorsam und treu sein. Das ist Franziskus wichtig!

Franziskus spürt, dass er bald sterben wird. Deshalb lässt er sich von seinen Mitbrüdern heim nach Portiunkula tragen. Die letzten Tage verbringt er in einer armseligen Hütte. Dort bittet er die Brüder zu sich. Er sagt ihnen, dass er ihnen all das vergibt, was sie vielleicht nicht richtig gemacht haben und segnet sie. Auch alle Brüder, die in diesem Moment nicht bei ihm sein können und sogar noch jene, die später erst in den Orden eintreten werden, segnet er.

Franziskus lässt Brot bringen und an die Mitbrüder austeilen, dann lässt er sich das Evangelium vom Leiden und Sterben Jesu vorlesen. Franziskus möchte so zu Gott zurückkehren, wie er in die Welt gekommen ist: nichts besitzend. Und so lässt er sich nackt auf den Boden legen und mit Asche bestreuen. Dann lesen sie gemeinsam einen Psalm. Es ist die Nacht zwischen dem 3. und 4. Oktober 1226. Franziskus stirbt. Seine Mitbrüder sind traurig und weinen, aber sie finden Trost, weil einer der Mitbrüder sieht, wie die Seele von Franziskus direkt in den Himmel aufsteigt.





Im Jahr 1228, also bereits zwei Jahre nach seinem Tod, wird Franziskus vom Papst heilig gesprochen.

Im heiligen Franziskus haben wir einen Wegbegleiter, der uns ein Vorbild ist, wie sehr wir Gott und die Mitmenschen lieben sollen. Er ist uns auch ein Vorbild, dass wir uns über alles, was Gott geschaffen hat, die Pflanzen, die Berge, die Sonne, die Tiere und vieles mehr, freuen sollen und Gott loben und preisen sollen für all das Gute, das er uns tut. Na los! Du kannst schon damit anfangen! *„Herr, sei gelobt für den wunderschönen Tag! Herr, sei gelobt für meine Eltern! Herr, sei gelobt...“* Und dieses Gebet kannst Du endlos fortsetzen.



Franziskus streckt seine Arme im Gebet zum Himmel. Dort, bei Gott, kann er sich festhalten. Mit den Beinen steht er fest im Leben. Er ist durch das Hören auf das Evangelium wie ein Baum verwurzelt, den es nicht so leicht umhaut. Er liest in der Bibel, überlegt wie Jesus handeln würde. Dann versucht er ihn nachzuahmen. Und so kann er anderen helfen. Hast Du eine Kinderbibel zu Hause? Dann lass sie dir von deinen Eltern vorlesen!

Noch etwas können wir von Franziskus lernen: er war ein Mensch des Friedens. Er wollte keinen Streit, Neid, Eifersüchteleien, sondern einfach nur mit den Mitmenschen in Frieden leben und hat ihnen den Frieden Gottes gewünscht. Von ihm stammt der Gruß *„Pace e bene!“* das bedeutet *„Friede und Gutes“*. Das ist, was Franziskus seinen Mitmenschen wünscht. Und so verabschiede auch ich mich bei Euch mit diesem Gruß.

**Pace e bene!**



# Inhaltsverzeichnis

Der junge, lebenslustige Franziskus (Assisi)	<b>1</b>	Die Idee vom Leben nach dem Evangelium - Bestätigung der Ordensregel (Rom)	<b>15</b>
Der Traum vom Rittersein – Das Erwachen in Gefangenschaft (Perugia)	<b>4</b>	Kleidung der Minderbrüder	<b>16</b>
Franziskus wird von Gott zur Umkehr bewegt (Spoleto)	<b>5</b>	Leben in Gemeinschaft (Rivotorto)	<b>18</b>
Der Kuss eines Aussätzigen (San Lazzaro)	<b>7</b>	Die Freundschaft mit der heiligen Klara (San Damiano)	<b>19</b>
Franziskus als Baumeister (San Damiano)	<b>9</b>	Die Bekehrung der Räuber (Monte Casale)	<b>21</b>
Nackt vor dem Bischof (Assisi)	<b>10</b>	Die Zähmung des Wolfes (Gubbio)	<b>22</b>
Der Auftrag in Armut zu leben und den Menschen von Gott zu erzählen (Portiunkula)	<b>11</b>	Franziskus predigt den Vögeln	<b>24</b>
Begeisterung steckt an – Erste Mitbrüder (überall)	<b>12</b>	Franziskus und das Jesuskind – Erste Krippenfeier (Greccio)	<b>25</b>
Verzeihung aller Fehler (Poggio Bustone)	<b>13</b>	Franziskus empfängt die Wunden Jesu (La Verna)	<b>26</b>
		Franziskus geht heim zu Gott (Portiunkula)	<b>27</b>

*Kennst Du die Geschichte des Franziskus von Assisi, Sohn eines reichen Tuchhändlers, der, anstatt in prunkvollen Kleidern das Leben zu genießen, es vorzog, mit einem Kartoffelsack bekleidet den Armen zu dienen? Von ihm möchte ich erzählen.*

